

Geschichtsstunde mit dem Volkstribun

Eine Geschichtserzählung ist nie neutral. Das gilt auch, wenn sich der berühmteste Schweizer Politiker mit Geschichte auseinandersetzt. Christoph Blocher referiert an diesem Dienstag über drei berühmte Oberländer. Aber der ehemalige SVP-Bundesrat spricht auch über sein Lieblingsthema: Der Kampf des einfachen Volkes gegen die Eliten. Beispiele dafür findet Blocher in allen drei Biographien, und das Publikum hat an den Spitzen seine Freude, die gegen linke Professoren, fremde Mächte oder Beamten gerichtet sind.

Zwei Stunden lange spricht Blocher in der Dreifachturnhalle Zentrum, die bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Gut tausend Leute dürften es sein. Schon eine Stunde vor dem Auftritt sind viele Tische besetzt. Am Bahnhof werden die Reisenden von einer Dame in Leuchtweste mit SVP-Logo in Empfang genommen und zum Schulhaus Zentrum geleitet. Ab dem Parkplatz in der Meierwiesen verkehren VZO-Busse im Shuttle-Betrieb.

Es sind vor allem ältere Leute, die Blocher hören wollen. Ihnen wird bei der Ankunft eine «Schweizerzeit» in die Hand gedrückt; die «Weltwoche» ist mit einem Stand präsent. Marschmusik erklingt: Die Harmonie Wetzikon spielt auf. Gesponsert hat ihr Auftritt Henry Vettiger, SVP-Stadtrat und Stadtpräsidiumskandidat. SVP-Bezirksparteipräsident Martin Suter will ihn bereits als Stadtpräsidenten vorstellen und korrigiert sich mitten im Satz. Bei der Nationalhymne wird aufgestanden und mitgesungen, der Auftritt von jodelnden Kindern wird beklatscht.

Dann betritt Blocher das Rednerpult. Sein Thema sind drei historische Oberländer Figuren, ein Dichter, ein Unternehmer und ein Marxist, die als Lichtbilder auf der Leinwand erscheinen. «Schauen Sie sie sich an. Jeder sieht besonders aus, jeder anders. Das Zürcher Oberland lässt



In seinem Element: Christoph Blocher wusste seine Zuhörer in Wetzikon zu unterhalten.

Christian Merz

Individualität zu. Ich weiss das, denn meine Frau kommt aus Wald.» Gelächter.

Dergebürtige Hittnauer Jakob Stutz wurde trotz geringer Schulbildung zu einem der bedeutendsten Oberländer Dichter. Der damalige Pfarrer von Sternenberg fand, er sei so geschickter, dass er Lehrer werden müsse. «Sie sehen: drei Schuljahre reichten. Die Leute mussten damals nicht bis vierzig mit Stipendien studieren, ehe sie etwas waren.» Auch diese Pointe sitzt.

Stutz beschrieb vor allem das Oberländer Volksleben, aber auch den Ustertag. Blocher nutzt dies zu einem Exkurs zur freiheitlichen Zürcher Kantonsverfassung, die zum Modell für die spätere eidgenössische Verfassung von 1848 geworden sei. Die undemokratischen europä-

ischen Grossmächte hätten dies verhindern wollen, dann aber davon abgesehen. «Sie sagten, das halte sowieso nicht lang. Wenn der Pöbel regiere, komme es nicht gut.» Aber die Staatsordnungen der Grossmächte seien

Schauplatz

Christoph Blocher
Der SVP-Vordenker referierte in Wetzikon über Geschichte.

untergegangen, sagt Blocher. «Die Schweiz hatte den Mut, etwas Eigenes zu machen, und es kam nicht lätz raus.»

Stutz habe unter seiner homosexuellen Neigung stark gelitten und sei des Kantons verwiesen worden. Er sei dann ins Oberholz bei Wald gezogen. «Ich habe im-

mer gemeint, das gehöre zu Wald, dabei ist das schon St. Gallen. Das hat der Stutz auch gemerkt.» Stutz habe ein einsames Leben geführt, «aber es ist wunderbar, wenn jemand mit so schlechten Voraussetzungen so viel erreichen kann».

Beim Industriellen Adolf Guyer-Zeller aus Bäretswil streicht Blocher seine Umtriebigkeit als Unternehmer heraus: Baumwoll-Fabrikant, Bankgründer, Eisenbahnkönig. Die damalige Nordostbahn – längst in den SBB aufgegangen – habe er wieder auf Kurs gebracht, als sie am Boden lag. Etwas Einmaliges geschaffen habe er mit der Jungfrau-Bahn. Auf die sei er im August bei einer Wanderung gekommen, im Dezember desselben Jahres habe der Bundesrat grünes Licht gegeben. «Die haben

nicht lange Expertengutachten gemacht.» Allerdings hätten Kleingeister im Parlament medizinische Einwände vorgebracht, die Guyer-Zeller aber aus der Welt habe schaffen können. «Da wandert er mit der Tochter das Schilthorn hinab und plant kurzerhand eine Bahn, die noch hundert Jahre später von einer Million Besucher jährlich benutzt wird und weltbekannt ist.»

Linke Historiker kritisierten, Guyer-Zeller sei autoritär im Umgang gewesen. «Aber solche Leute müssen so sein», so Blocher. Und er habe vom Baumwolle-Anbau profitiert und sich nicht gegen die Sklaverei in den amerikanischen Plantagen eingesetzt. Das sei ihm als Schweizer aber auch nicht angestanden, findet Blocher. «Wir Industriel-

len leben natürlich näher an der Sünde als Historiker, die an einer Mittelschule oder einer Universität lehren. Aber den Lohn erhalten sie aus den Steuern, die der Unternehmer zahlt. Den Lohn hat noch nie einer zurückgeschickt.»

Als Letztem wendet sich Blocher dem gebürtigen Walder Robert Grimm, Lichtgestalt der Schweizer Linken, zu. Am Schluss sei er ein braver Beamter gewesen. Aber als junger Mann habe er Lenins Rückreise nach Russland mitorganisiert und sei damit mitverantwortlich für die russische Revolution. Und er habe die Schweiz beinahe an ihr Ende geführt – als marxistischer Funktionär und Politiker.

Man dürfe sich nicht täuschen lassen, wenn nun im Jahr 2018 von linksliberalen Professoren dem Landesstreik gedacht werde. Diese stellten die harmlosen Forderungen von damals heraus, wie AHV, Proporzwahl oder Frauenstimmrecht. Aber Grimm und seine Mitstreiter hätten den Bürgerkrieg und den Sturz der bürgerlichen Regierung angestrebt. «Sie wollten eine derart grosse Sauerei machen, dass die Regierung die Kontrolle verliert und stürzt.» Ein fähiger Strategie sei Grimm gewesen, aber gerade deshalb äusserst gefährlich. «Er hat leider vieles gemacht, das er nicht hätte tun sollen. Aber er war ein Oberländer.»

Blocher hält Grimm eher widerwillig zu Gute, dass er Mitte der 30er-Jahre, vor dem Zweiten Weltkrieg, für die Landesverteidigung eingestanden sei. Es habe aber lange gedauert bis zu diesem Wandel. «Aber immerhin. Das ist sein grösster Verdienst, und deshalb würdige ich ihn.» Wie zuvor Stutz und Guyer-Zeller wird auch Grimm mit einem Applaus gedacht. Noch etwas lauter wird es, als der von Blocher gesponserte Imbiss angekündigt wird: Ghackets mit Hörnli, Apfelmus und Zürcher Wein. Michael von Ledebur

Bilder und Video
www.zueriost.ch

Klare Absage an ein Parlament Gossau

GOSSAU An seiner Neujahrs-Ansprache sagte Gossaus Gemeindepräsident Jörg Kündig, warum der Ort kein Parlament braucht – und bekräftigte seinen Widerstand gegen Deponie-Pläne des Kantons.

Um das neue Jahr einzuläuten, kombiniert der Gemeinderat Gossau jeweils ein Mittagessen mit der präsidialen Ansprache und einigen Ehrungen von verdienten Gossauern. Auf das Mittagessen mussten die rund 250

EHRUNGEN

- Benjamin Früh (Paracycling-einarmig): Er wurde Weltmeister im Zeitfahren in Südafrika, Zweiter im Strassenrennen und im Gesamtweltcup.
- Nina Kündig (Voltige): Schweizermeisterin Gruppe SJ, Kür, Dritte an der Schweizermeisterschaft Doppel.
- Esther und Beat Berger (Tanzkaffee): «Sie sind für mich ein Paradebeispiel von sozial engagierten Menschen», sagte Jörg Kündig.
- Echo vom Hornet (Jodelklub): Der Klub und Regula Brunner holten die Bestnote in Brig, zo

anwesenden Gossauer in der Altrüti etwas warten, denn zunächst kam der gesprochene Teil der Feier. Nach den Ehrungen (siehe Box), ging Gemeindepräsident Jörg Kündig (FDP) auf einige Themen ein, die Gossau zuletzt beschäftigt hatten.

Da war etwa die Sache mit der sehr gut besuchten Gemeindeversammlung, in deren Rahmen die Staumauer-Initiative durchkam. In der Folge sei der Ruf nach der Abschaffung der Gemeindeversammlung zugunsten eines Parlaments laut geworden, zumal die Gemeinde kürzlich auch die 10'000er-Einwohnergrenze überschritten hatte. Kündig nahm aber klar Stellung zu dieser Frage: Gossau wolle sich weder als Stadt bezeichnen, noch ein Parlament einführen. «Uns beschäftigen keine solchen Themen.»

«Stop, muss ich da sagen»

Dass eine Gemeindeversammlung ihre Tücken hat, streitet er nicht ab. «Sie zu verteuflern oder die Abschaffung zu fordern, ist aber falsch.» Nach der Staumauer-Initiative seien Manipulationsvorwürfe laut geworden. «Stop, muss ich da sagen», so Kündig. Es liege im Wesen der



Feierstimmung zum Jahresanfang: Am Neujahrsapéro war die Altrüti gut gefüllt.

Fabio Meier

Gemeindeversammlung, dass jene obsiegen, die am besten mobilisierten. Sein Tipp an die Gossauer deshalb: Sie müssen halt kommen.

Kündig ging dann auch auf die geplanten Deponien auf Gossauer Boden ein. Der Gossauer

Gemeinderat habe beschlossen, die vorhandenen Mittel auszuschoöpfen, um die beiden Deponien zu verhindern.

Und dann komme auch noch die Oberlandautobahn dazu. Die Linienführung entspreche nicht der Wunschvariante des Ge-

meinderats. «Aber wir werden uns für eine möglichst verträgliche Realisierung einsetzen.» Mit einem Ausblick auf Veranstaltungen und Pläne des Gemeinderats für 2018 entliess er die Gossauer in den gemütlichen Teil des Anlasses. David Kilchör

ANZEIGE

«7 Dinge, die Sie für Ihren Todesfall vorbereiten sollten»



Referenten des Vortrags:

- Dimovera GmbH – Die Spezialistin für den Todesfall
- B. Boos Germann, Leiterin Zivilstandsamt Pfäffikon (in Pfäffikon)

Inhalt des Vortrags:

- Was ist durch die Angehörigen nach dem Todesfall zu erledigen?
- Welche 7 Dinge können Sie vorbereiten, um den Aufwand zu minimieren?
- Wer kümmert sich darum, wenn keine Angehörigen da sind?

Vortragsdaten:

- Wetzikon: Di, 16.01.18, 14.30h Alterswohnheim Am Wildbach, Spitalstrasse 22, 8620 Wetzikon
- Uster: Fr, 19.01.18, 14.30h Alterszentrum Rosengarten, Aathalstrasse 21, 8610 Uster
- Pfäffikon: Fr, 02.03.18, 14.30h Ref. Kirchgemeindehaus, Seestrasse 45, 8330 Pfäffikon ZH

Über 3'000 Personen haben die informativen Vorträge im Kanton Zürich bereits besucht. Die Anlässe sind kostenlos und öffentlich. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Bei Fragen: Tel. 052 243 00 00